

JULIUS FEKETE: Kunst- und Kulturdenkmale in Stadt- und Landkreis Heilbronn. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1991. 333 Seiten mit 201 Abbildungen. Gebunden DM 34,-

Den Reichtum des Landes an Kunst- und Kulturdenkmälern darzustellen und die interessierte Öffentlichkeit einzuladen, sich diese auch einmal an Ort und Stelle anzusehen, lag der Entscheidung des Konrad Theiss Verlages zugrunde, den Kreisen des Landes nach und nach eine Art Kunstinventar zu widmen. Ein bereits 1991 erschiener Band der Reihe beschreibt den Stadt- und Landkreis Heilbronn.

Dieser Kreis umfaßt seit der Gemeindereform eine große Anzahl von Orten zwischen Eppingen im Westen, Wüstenrot im Osten, Möckmühl und Gundelsheim im Norden sowie Lauffen im Süden, die in einer äußerst abwechslungsreichen Landschaft liegen. Dazu gehören neben dem Neckartal Teile des Zabergäus und des Kraichgaus sowie nach Osten hin bereits hohenlohische Gebiete im Kocher- und Jagsttal.

Das so umschriebene Gebiet barg einst die unterschiedlichsten Herrschaften: in der Mitte die Reichsstadt mit ihrem kleinen Gebiet, im weiten Kreis umgeben von württembergischem Besitz, kirchlichen Territorien, Deutschordensgebieten, Reichsritterschaften, kurpfälzischen und badischen Orten. Aus diesem territorialen Flickenteppich resultierte auch die konfessionelle Zersplitterung der Landschaft; dicht nebeneinander lagen protestantische und katholische Gebiete. Diese territoriale und konfessionelle Vielfalt schlägt sich noch heute nieder in einer bemerkenswerten Vielgestaltigkeit der auf uns gekommenen Zeugnisse einer wechselhaften Geschichte. Insbesondere die große Anzahl von Burgen und Schlössern sowie die reiche Ausstattung vieler – auch kleinerer – Kirchen mit Fresken und Altären überrascht. Kaum eine andere Gegend des Landes Baden-Württemberg wird sich eines ähnlich reichen geschichtlichen und kunsthistorischen Erbes rühmen können.

Auf rund 300 Seiten hat Julius Fekete die kunst- und architekturgeschichtlich bedeutsamen Gebäude sowie eine Vielzahl wichtiger Einzelkunstwerke seit der Zeit der Vorromanik zusammengestellt, streng gegliedert nach den Gemeinden, in denen sich diese Zeugnisse der Vergangenheit befinden. Ergänzt wird der Band durch eine einleitende Übersicht über die kunsthistorische Entwicklung in der Stadt und im Landkreis Heilbronn, durch eine Übersicht über die Museen im Kreisgebiet sowie eine – allerdings sehr knapp geratene – Literaturliste und ein Register zu den im Text vorkommenden Namen.

Daß sich der Band in vielen Fällen auf eine Aufzählung und Beschreibung der Objekte in wenigen Worten beschränkt, liegt in der Anlage der Reihe begründet. Bei der Vielzahl der vorgestellten Kunstwerke ist an eine ausführliche und ins Detail gehende Einzelwürdigung nicht zu denken. Die Reihe kann und will die leider nun offenbar endgültig auf Eis gelegten «Kunstinventare» des Landes Baden-Württemberg nicht ersetzen. Wer sich somit näher mit den einzelnen Objekten beschäftigen möchte,

sie in einen größeren – auch historischen – Kontext vor Ort einordnen, sie im Detail kennenlernen will, der wird sich für eine Besichtigungsreise mit weiterer – oft schwer, gar nicht so selten aber auch kaum zu beschaffender – Literatur versehen müssen: mit Kunst- und Reiseführern, die leider oft die kleineren – und besonders schützenswerten! – Objekte nicht berücksichtigen, mit kleinen Kirchenführern und älteren, noch aus der Zeit der Jahrhundertwende stammenden Beschreibungen sowie der Landesbeschreibung Baden-Württemberg.

Dies aber, das sei noch einmal betont, kann der vorliegenden Veröffentlichung nicht vorgeworfen werden. Julius Fekete hat mit Akribie eine Art erläuterte Liste der Kunst- und Kulturdenkmale des Kreises Heilbronn zusammengestellt. Für diese Ochsentour ist Autor und Verlag von Herzen zu danken, wie auch der Fotografin Rose Hajdu für die vielen exzellenten Aufnahmen. Text und Bild animieren dazu, einfach aufzubrechen und sich die Kleinode vor Ort anzusehen. Nicht unerwähnt sollte schließlich bleiben, daß der Band in der vorliegenden Gestalt – worunter vor allem die reiche Bebilderung zu verstehen ist – und zu dem bemerkenswert niedrigen Preis ohne finanzielle Förderung durch den Landkreis sowie die Kreissparkasse Heilbronn nicht hätte erscheinen können.

Raimund Waibel

Andreas Meinrad von Au 1712–1792. Katalog zur Ausstellung, bearbeitet und herausgegeben von Eugen Buri und Ingeborg Maria Buck. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1992. 180 Seiten mit 122 Abbildungen, davon 89 in Farbe. Pappband DM 36,-

Zum 200. Todestag des Malers Andreas Meinrad von Au fand in Sigmaringen erstmals eine Ausstellung seines künstlerischen Werkes statt, die im vorliegenden Katalog dokumentiert ist. Seine künstlerische Schaffensphase fällt in die Zeit des ausgehenden Barock, des Rokoko, und in die Übergangszeit zum Klassizismus. Er war *einer der vielbeschäftigsten Maler Süddeutschlands*. Seine Auftraggeber ließen ihn Kirchen freskieren und bestellten Altarblätter bei ihm. Seine wichtigsten Werke sind der gemalte Kirchenschmuck der Schloßkirche und der Wallfahrtskirche St. Anna in Haigerloch, der Pfarrkirchen von Meßkirch, Otterswang, Wald und Sigmaringen sowie der Wallfahrtskirche Maria Schray in Pfullendorf.

Der reich bebilderte und sehr anschauliche Katalog umfaßt dreizehn Aufsätze von neun Autoren. Zunächst beschreiben die beiden Herausgeber Leben, Wirkungskreis und die künstlerische Entwicklung des Malers. Dabei wird er nicht nur isoliert, sondern als Teil der Kunst- und Kulturgeschichte seiner Zeit gesehen. Die Listen «Große Musiker», «Dichter und Philosophen», «Aus der Geschichte», «Erfindungen und Entdeckungen» – zum Beispiel 1736 *Systematische Anwendung des Fieberthermometers*, Hermann Boerhaave – oder gar «Vermischtes» – 1713 *in Hamburg sterben 11 000 Menschen an der Pest*, 1714 *in*

Preußen werden die Hexenprozesse abgeschafft – hätte man sich allerdings ebenso sparen können wie ein «erdachtes Gespräch» mit Meinrad von Au «in heutiger Zeit». Weitere Beiträge befassen sich mit der theologischen Ästhetik und der Ikonographie einzelner Fresken, sakraler Tafelbilder und ganzer Kirchengemälde sowie mit dem Verhältnis der Fresken zu Architektur und Stukkatur. So verdeutlicht Wolfgang Urban an den Fresken in Wald und Sigmaringen, wie Andreas Meinrad von Au *ausgesprochen katholische Glaubensformen und -inhalte*, die für die barocke Liturgie und Bildwelt im Zuge der Gegenreformation wichtig waren, mit künstlerischen Mitteln darzustellen mußte. Untersuchungen über die Technik und Restaurierung der Fresken wie auch über erhaltene Zeichnungen und Ölskizzen, die der Künstler seinen Werken zugrunde legte, runden den Katalog ab. Den Schluß bildet ein detailliertes Werkverzeichnis seiner Fresken, Ölbilder und Zeichnungen, auch mit neu zugeschrieben und verlorengegangenen Werken.

Andreas Meinrad von Au läßt sich sicher nicht in einer Reihe mit den bedeutendsten Malern seiner Zeit stellen. Aber die Orientierung an den Werken dieser Meister und die kreative Umsetzung von Vorlagen anderer zu eigenen Kompositionen sowie seine Fähigkeit, sich dem wandelnden Stilempfinden seiner Zeit gemäß weiterzubilden, machten ihn zu einem in der oberschwäbischen Region anerkannten Meister. Der Katalog macht deutlich, daß der Künstler kunsthistorisch neu zu beurteilen und einzuordnen ist und daß es sich lohnt, sich mit seinem Werk auseinanderzusetzen.

Sibylle Setzler

Reuchlin und die Juden. Herausgegeben von ARNO HERZIG und JULIUS H. SCHOEPS in Zusammenarbeit mit SASKIA ROHDE. (Pforzheimer Reuchlinschriften, Band 3). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1993. 270 Seiten mit 16 Abbildungen. Gebunden DM 58,-

Obwohl Johannes Reuchlin (1455–1522) im Christentum die einzig wahre Religion sah und die christliche Taufe auch den Juden zur Seelenrettung empfahl, widersetzte er sich dennoch einer *Konfiskation der jüdischen Literatur*, wie sie von dem Dominikaner Johannes Pfefferkorn betrieben wurde. Für Reuchlin, neben Erasmus wohl der bedeutendste Vertreter des deutschen Humanismus und der *erste Hebraist seiner Zeit*, war das Hebräische *die älteste, reinste, reichste, schönste und heiligste Sprache*. In einem von König Maximilian in Auftrag gegebenen Gutachten verwies Reuchlin auf das kaiserliche und königliche Recht, in dem festgelegt sei, daß niemand das «Seine» durch Gewalt verlieren dürfe. «Judenbücher» seien weder von geistlichem noch weltlichem Recht verworfen oder verdammt, und deshalb dürfe man sie nicht verbrennen. Juden seien wohl anderen Glaubens, aber nicht des Reichs Feinde. *Zuletzt soll ein Christenmensch den Juden liebhaben als seinen Nächsten*. Diese mutigen Feststellungen bescher-

ten Reuchlin zwar einen Prozeß in Rom und schließlich kurz vor seinem Lebensende gar die Verurteilung als Ketzer, konnten aber auch die Vernichtung des Talmuds und anderer jüdischer Schriften verhindern.

Reuchlins ambivalentes Verhältnis zum Judentum – seit langem ein viel diskutiertes Thema – war 1991 Gegenstand eines internationalen Symposions in seiner Geburtsstadt Pforzheim. Im vorliegenden Band sind nun die dortigen Beiträge und Ergebnisse zusammengefaßt. Die dreizehn Aufsätze greifen vier Aspekte auf: Erstens untersuchen sie das «historische Umfeld» der Juden im Deutschland des 15. und 16. Jahrhunderts, wobei auch zeitgenössische bildliche Darstellungen zu Rate gezogen werden. Zweitens wird die Rolle Reuchlins im historischen Prozeß ausgeleuchtet, sein «Verwenden» für den Rechtsstatus der Juden, sein Mitwirken bei der Reformation, insbesondere sein Einfluß auf Melanchton. Das dritte Kapitel ist dem «Wissenschaftler» gewidmet, seinem Verhältnis zur Kabbala, seiner Motivation zum Kampf für das jüdische Schrifttum. Der vierte und letzte Aspekt greift die Rezeption Reuchlins in der deutsch-jüdischen Geschichtsschreibung und in der Belletristik des 19. und 20. Jahrhunderts auf. Eine umfangreiche Bibliographie, ein Orts- und ein Personenregister schließen den Band.

Wer mehr über das Verhältnis von Christen und Juden, über den Humanismus und Johannes Reuchlin, aber auch ganz allgemein über die politische Kultur Deutschlands im 15. und 16. Jahrhundert wissen will, sollte zu diesem Buch greifen, das nicht immer leicht zu lesen ist, aber dennoch – insgesamt gesehen – sein Thema umfassend, wissenschaftlich fundiert und anschaulich abhandelt.

Wilfried Setzler

IN EINEM SATZ

Vorbei und nicht vergessen. Ehemalige polnische Zwangsarbeiter als Gäste in Tübingen. Herausgegeben vom Kulturamt der Stadt Tübingen und dem Förderverein zur Erforschung der Heimatgeschichte des Nationalsozialismus im Landkreis Tübingen. (Kleine Tübinger Schriften, Heft 16). Universitätsstadt Tübingen 1992. 63 Seiten mit 24 Abbildungen. Broschiert DM 6,- (zu beziehen über das Städtische Kulturamt, 72070 Tübingen).

Eine Woche lang hatte die Stadt Tübingen ehemalige polnische Zwangsarbeiter eingeladen; dieses Bändchen enthält ein Protokoll des Besuchs, Interviews mit den Gästen, Kurzbiographien und die Ansprache beim Rathausempfang: eine beeindruckende Dokumentation eines auch heute noch weitgehend verdrängten Themas.